

Kriegsgemüseanbau — eine Probe auf den berechtigten Gemüsepreis? Auf dem Kriegsgemüsefeld der Volks- und Bürgerschule für Mädchen in Favoriten, Knollgasse, wurde eine Fläche von nahezu 7000 Quadratmeter in der Trostgasse gegenüber der Kaserne bebaut. Nach dem Minimalmarktpreis kann der Ertrag des Feldes mit weit mehr als 1200 Kronen berechnet werden, denen **Auslagen** von rund 120 Kronen gegenüberstehen. Um einige Zahlen zu nennen, sei erwähnt, daß auf 2400 Kilogramm Kartoffeln, 2000 Kilogramm Paradeiser gerechnet wird, 96 Kilogramm Spinat abgepflückt wurden und bis halben August an die Kinder 1535 Häuptel Salat, 82 Kilogramm Bohnen, 54 Kilogramm Erbsen, 162 Kraut- und 44 Kohlköpfe und 40 Kilogramm Gurken verteilt wurden. In dem Bericht des Bürgerschuldirektors heißt es: „Vielleicht reifen durch diesen Bericht Beschlüsse für die Zukunft, die eine heilsame und fruchtbare Aenderung unseres Lehr- und Erziehungsplanes herbeiführen und so das moderne Bestreben fördern, Erziehung und Unterricht mehr als bisher auf die Natur aufzubauen. Bemerken wir, welchen Wert der Felbbau für die Kinder mit sich brachte, die ihre ganze freie Zeit, namentlich jetzt in den Ferien, mit angenehmer und lehrreicher Arbeit unter Aufsicht fortwährend im Freien betätigt waren, wie aus den blassen Gesichtern blühende geworden sind, so sind das alles Beweggründe, die empfehlen, diese Art der Kinderfürsorge auch in den folgenden Friedenszeiten nicht aus dem Auge zu verlieren.“ Wir haben noch eine andere Anmerkung zu machen: Die angegebenen Selbstkosten von 120 Kronen angesichts eines Erzeugniswertes von 1200 Kronen legen nahe, an der Hand dieser Erfahrungen die Berechtigung der jetzigen Gemüsepreise auf den Wiener Märkten nachzuprüfen. Wenn wir die Verzinsung des Grundwertes mitveranschlagen, bleibt doch der Abstand sehr auffällig.